

Persönlich und confidentiel.

Berlin, den 22. Januar 1881.

Hochgeachteter Herr Bundesrath.

Heute habe ich den Feldmarschall Moltke in seiner Wohnung aufgesucht und gesprochen.

Nachdem ich denselben, - die Conversation einleitend - dafür beglückwünschte, dass der neueiche Brand im Generalstabsgebäude keine grösseren Dimensionen erreicht und dass er persönlich hiebei keinen Schaden genommen, sprach ich ihm gerührt meinen Dank aus für die Zusendung der Winterfeld'schen Brochure, mit dem Beifügen, ich habe dieselbe natürlich mit grossem Interesse gelesen; da aber Winterfeld die Idee der Nothwendigkeit einer, wenn auch numerisch noch so bescheidenen stehenden Armee vertritt, so könne dieses Schriftchen, nach meiner Ansicht, nur in sehr beschränktem Maße praktische Berücksichtigung finden. etc. etc. etc.

Der Feldmarschall liess sich hierauf in folgender Weise vernehmen:

„ Es ist nicht zu bestreiten, dass die Winterfeld'sche Ansicht, betreffend das Erforderniss einer stehenden Armee für die wirksame Vertheidigung der zu errichtenden Befestigungswerke, vom fachwissenschaftlichen Standpunkte aus als die allein rationelle Lösung der Frage aufgefasst werden muss. Sie haben jedoch in der Schwiz mit andern Faktoren

Herrn Bundesrath Wiltli, in Bern.



„ebenfalls zu rechnen und ich begreife recht gut, daß Sie auf
 „diesem Grund. Ihre nicht eintreten können.
 „Die Frage, welches System Sie bei den gegebenen Verhältnissen
 „wählen sollen, vermag ich nicht zu beantworten. Hiefür sind
 „eingehende Studien notwendig, welche übrigens, — wie ich
 „vernehmen, bei Ihnen in der Schweiz seit längerer Zeit gemacht
 „worden. Gerade jetzt soll die betreffende Commission in Bern
 „versammelt sein. Natürlich wird es für mich von besonderem
 „Interesse sein zu erfahren, wie dieselbe die Frage zu lösen
 „gedenkt.“

„Aus der Winterfeld'schen Brochure geht hervor, daß die topographi-
 „sche Beschaffenheit Ihrer West-Grenze dergestalt ist, daß Sie mit
 „Grenz-Forts eine eigentliche Sperre nicht erstehen können.
 „Die Grenz-Forts könnten umgangen werden, wenigstens mit
 „Infanterie und leichter Cavalerie u. Artillerie. Doch würden
 „dieselben die Invasion der gegnerischen Armee unter allen
 „Umständen wesentlich erschweren und Ihnen Zeit verschaffen,
 „Ihre Armee-Korps an den maassgebenden Punkten zu concentriren.
 „ „Betreffend Central-Befestigung habe ich wirklich keine
 „rechte Idee darüber, welchen Punkt Sie hiefür zu wählen hätten.
 „Sie haben ja keine eigentliche Hauptstadt, mit deren Fall
 „Alles als verloren betrachtet werden müßte, wie dies z. B. bei
 „Paris eintrat.

„Dann haben Sie ja auch eine gute Eisenbahnnetz und vortreffliche
 „Wagen, welche Ihnen gestatten, die einzelnen Armee-Korps
 „sach auf den gefährdeten Punkten zu haben zu haben.
 „Im Winter würden Sie sich mit provisorischen, je nach der Lage

„der Dinge beim Charakter eines krieges auszuführenden Befehl-
 „igungsarbeiten bis zu einem gewissen Grade ebenfalls schreiben können.
 „ Bei der Behandlung der Frage im Allgemeinen müssen
 „ Sie natürlich auch die äußeren Grenzen in Betracht ziehen. Das
 „ begreife ich ganz gut. Ich wiederhole Ihnen aber, dass Sie von uns
 „ nichts zu befürchten haben. Wir haben kein Interesse, in die Schweiz
 „ einzudringen, um Frankreich an seiner starken, durch eine ganze
 „ Throsselkette von Festungswerten geschützten Ost-Front anzugreifen.
 „ Von unserer Seite wird eine Verletzung der schweizerischen Neutralität
 „ nie erfolgen, wenn dieselbe nicht von anderer Seite verursacht wird.
 „ Der Gedanke liegt allerdings nahe, dass die Franzosen gegebenen Falls
 „ ihren Weg durch die Schweiz nehmen würden, wenn, wollen sie nach
 „ Deutschland eindringen, so dürften sie zur Zeit tiefst nur Belgien
 „ und die Schweiz in Aussicht nehmen. Belgien hat aber eine stehende
 „ Armee. Dieselbe ist zwar nicht sehr leistungsfähig und numerisch
 „ unbedeutend. Doch hat man sie sofort bei der Hand wenn es wird
 „ dieselbe durch die feste Stellung von Antwerpen unterstützt, so dass
 „ die Verletzung der belgischen Neutralität den Franzosen immerhin
 „ eine Armee von ca. 100,000 Mann lahm legen würde. Sie dagegen
 „ müssen sich erst organisieren. Somit scheint die Schweiz in der That
 „ eventuell französischerseits stärker bedroht, als Belgien. Für diesen
 „ Fall erachte auch ich die Einberufung Lyons, Genf, Waadtland
 „ als die wahrscheinlichste, wenn Frankreich kräftig ja auch dem
 „ Nationalitäten-Prinzip und hätte demgemäß darauf bestanden sein,
 „ Genf und Waadt für sich zu erwerben. Die Zustimmung Italiens
 „ würde es dann dadurch zu erkaufen sinken, dass es ihm, wieder
 „ gestützt auf das Nationalitäten-Prinzip, Teffin überlassen würde.
 „ Das ist der jetzt grassirende Panstavisimus in anderer Form.“

Hiermit war die Conversation eigentlich zu Ende. Meine Zwischenbemerkungen lagen ich unberührt. Ich sprach nur so viel, als absolut notwendig war, um die Unterredung im Fluß zu halten und auf diejenigen Punkte zu leiten, über welche ich Anstoss genommen hätte. Wie Sie sehen, war aber die Ausbeute sehr mäßig. Namentlich blieb mir der Feldmarschall die Beantwortung der Hauptfrage, welches System wir wählen sollen, schuldig. Uebrigens glaube ich wirklich nicht, daß er persönlich mit den Detailsstudien vertraut ist, was auch bei einem 80 Jahren leicht zu begreifen ist.

Vergleichen Sie seine heutigen Ansichten mit meinen Sieby. Mittheilungen vom 7. März v. J., so werden Sie letztere zwar zum Theil bestätigt, nach verschiedenen Richtungen dagegen doch erheblich modificirt finden. Namentlich ist dies der Fall mit Rücksicht auf die nunmehr zugegebene Möglichkeit oder vielmehr Wahrscheinlichkeit der Verletzung unserer Neutralität durch Frankreich, mit der Consequenz, daß dann auch für Deutschland die Nothwendigkeit eintreten könnte, sich nicht mehr an die Beobachtung derselben zu halten; ferner auch mit Bezug auf den praktischen Nutzen der Speersports, sowie auch betreffend die Beurtheilung der Widerstandskraft Belgiens.

Daß ich den Feldmarschall nicht eindringlicher zu positiven Mittheilungen zu veranlassen suchte, werden Sie gewiß billigen, denn die Conversation hätte durch ein weiteres Insistiren meinerseits einen mit unserer Sache und mit meiner Stellung unverträglichen Charakter erhalten.

Interessant war für mich, le peu de cas, welchen Molthe aus dem gegenwärtig in Frankreich immerhin zu Paris getragenen Friedenswürpfe machte. Er sagte: „Man spricht jetzt in den maßgebenden politischen Kreisen Frankreichs überall von Frieden; die opinion publique ist aber unbeständig und ein Tiemann mit wem sie morgen schreit, „à Berlin“, so brüllt Alles mit.“

Empfangen Sie die wiederholte Versicherung meiner anspichtigen Hochachtung.
Ihr ganz ergeben
Molthe